



stehenden Heere, daß die daraus erwachsenden, schier unerschwinglichen Steuern die „kleinen Leute“ sowohl in den Städten als auf dem flachen Lande nicht nur dem Pauperismus in die Arme getrieben, sondern recht eigentlich dem Verhungern nahe gebracht haben. Aber die „armen Schagerln“, wie beispielsweise die Lichtensteine, die Glams, die Thuns, Bloomer u. s. w. und ferner die, wie bekannt, „an Ueberfluß von Einkommenmangel“ laudierenden hohen Hierarchen, welche nur die Kleinigkeiten von jährlich 20.000 bis etwa eine Million Gulden zur Bestreitung ihres bescheidenen Gehalts beziehen und rein gar keine Privilegien, keine Rechte vor den anderen Staatsbürgern voraus haben — diese „armen Schagerln“ sind wirklich recht sehr zu bedauern, daß sie heute nicht eben so, wie vor anno 1789, von Staatswegen die Gewalt besitzen, jedem Nichtadeligen oder Laien Maulschellen, Peitschenhiebe und ähnliche Annehmlichkeiten zu applizieren, diese zur unentgeltlichen Arbeit für sich zu zwingen und gleichzeitig deren Weiber und Kinder als ihnen gehörende Zuchtthiere bei jeder Gelegenheit für sich auszunutzen. Und weil dem so ist, erfordert es jene „Justitia“, welche jenseits unserer Leitha seit einigen Jahren gar gewaltige Eroberungen gemacht hat und zur Wege gewisser Staatsweisen herabgesunken ist, daß — die „Veröhnungs-Aera“ vorbezeichneten „armen Schagerln“ zur Erlangung ihrer vor-1789er-Rechte wieder verhelfe. Denn das Volk, die Bürger, die Handwerker, die Arbeiter und Bauern, sowie andererseits die Beamten und Soldaten, ja selbst der Staat, diese Alle sind eo ipso nur wegen der Graf Bloome'schen Standesgenossen und deren hierarchischen Verbündeten auf der Welt. Das wird wol Niemand zu bestreiten wagen, weil es so klar und einleuchtend und leicht faßlich ist, als wie, daß  $2 \times 2 = 4$ , oder wie, daß zwei Dunajewski und zwei Pino's, zusammenaddirt, noch immer nicht einen einzigen Grafen mit wirklich „reinen Händen“ ergeben.

Wenn nun die Leser vorstehende Erläuterungen mit recht innigem „Bloomer'schen Verständnis“ gelesen und in sich aufgenommen haben, so sind wir gewiß, daß besagte Fremde unseres Blattes mit uns darin übereinstimmen werden, wenn wir behaupten: „Fürwahr, unsere transleithanischen Brüder in „Oesterreich sind selig zu preisen, daß ihnen in dem „erlauchten Grafen mit dem englisch klingenden „Namen — ein „Pfadfinder wahrer „Volksgläcker“ entstanden ist.“

### Neue Eisenbahnen.

Das Gespenst der garantierten Eisenbahnen beginnt neuerdings zu spuken. Vor unseren Augen werden all' jene theuren Millionen lebendig, welche alljährlich unter dieser Rubrik dahingeschwunden sind, so wie jene vielen Millionen, die gelegentlich des Baues unüberbringlich gestohlen wurden. Die Ostbahn, Nordostbahn, Kaschau-Dorberger und all' diese, mit mehr oder minder klugvollen Namen, erinnern uns nur an die verlorenen Millionen des Landes, welche noch lange eine offene Wunde unseres Staatshaushaltes bilden werden.

Als Stephenson die erste Lokomotive aufstellte, machte ihn gewiß die Erwartung glücklicher

Musikpause vorbei und nun strömten voll und frisch die Töne der lieblichsten Walzermelodien auf sie ein. Unter diesem Eindruck wurde auch das Herz der Frau Sali weich, und als endlich die Kapelle einen Kanter'schen Walzer aus der guten alten Zeit spielte, da wurden sogar ihre Augen feucht und sie erinnerte sich jener Tage, wo sie einst selbst jung gewesen und mit ihrem Alten, damals freilich noch jungem Manne, nach denselben Klängen im Tange dahin geflogen.

„Kinder“, sagte sie, als die letzten Schallwellen vertraut waren: „jetzt geht's, wenn Ihr im Ringelspiel fahren und Euch hutschen lassen wollt. Aber bleib's nicht zu lang aus. Ich werd' mich mittlerweile mit dem Herrn von Rosenbaum unterhalten.“

Die zwei mit „Kinder“ angesprochenen jungen Leute aber eilten fröhlich davon. Auch der schweigsame oder schüchternere Pepi schien durch die Musik das Herz ausgegangen zu sein. Denn sie legte vertrauensvoll ihren Arm in den des Zimmerrherrn, und als sie spät Abends, Seit an Seite, heimwärts walteten, was die gestrenge Frau Wahn gar nicht zu bemerken schien, da plauderten Pepi und Seidel so vertraulich mit einander als ob sie sich schon Jahre lang gekannt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

wie viel Gutes dem Lande hieraus erwachsen werde, und bei manchen Nationen entsprechen auch die Eisenbahnen solchen Hoffnungen. Durch sie wird der Transport und die Kommunikation wohlfeiler und sie sichern auch dem Staate viele Vortheile. Bei uns ist all' Dieses nicht der Fall, bei uns ist der Transport und die Kommunikation theurer, der Staat kann unter dieser Rubrik nur riesige Ausgaben aufzeigen. Die im nächsten Jahre dem Mosloch „Eisenbahngarantie“ zu opfernde Summe beträgt 10 Millionen 700.000 Gulden, — so viel zahlt Ungarn auf seine garantierten Eisenbahnen; so viel kostet alljährlich das Vergnügen, daß zwischen solchen Anlagen, welche eine Privatunternehmung gewiß mit einem Schienentrage verbunden hätte, keine Eisenbahnverbindung existirt, wohl aber dort, wo es im Interesse gewisser Familien liegt, ohne daß die Wohlthat erleichterter Kommunikation dem großen Publikum zu Gute kommt. Außer dieser Summe verschlingt das Eisenbahn-Anlehen vom Jahre 1867 jährlich sechshalb Millionen, das Anlehen der Sömörözer Eisenbahnen eine halbe Million, die Zinsen des Kaufschillings der Ostbahn nahezu fünf Millionen, die Theißbahn dreihalb Millionen und andere kleinere Bahnen zirka eine halbe Million. So viel opfern wir jährlich für unsere garantierten Bahnen, so viel ist das Lehrgeld für die traurigen Erfahrungen der Vahnbauten.

Nach all' Diesem hätte man glauben sollen, daß man in Ungarn von garantierten Bahnen gar nicht sprechen könne, daß man sich wohlweislich hüten werde, dieselben zu erwägen; daß es keine Regierung wagen würde, die Durchbringung einer solchen Vorlage zu versuchen, und daß es kein Parlament geben werde, das einer solchen Vorlage seine Genehmigung zu erteilen sich herbeiließe.

Und siehe da, es ist wieder Reibliches im Anzuge! Zwar in etwas maskirter Gestalt, als strategische Bahn! Nicht der Kommunikationsminister spielt den Swatter, sondern diesmal der Kriegsminister, denn dieser genießt mehr Respekt, diesem wagt das Parlament weniger zu opponiren; er fordert, daß an den östlichen Grenzen des Landes Eisenbahnen gebaut werden sollen, und zwar zuerst von Munkacs nach Strv, dann von Mar-maros Sziget bis Szuzawa.

Beide Linien sind solche, die zwar nothwendig sein können, deren Ausbaufosten jedoch in keinem Verhältnisse zu jenem Nutzen stehen, welchen man von ihnen erwarten kann. Beide berühren verlassene, entlegene armenliche Gegenden, auf größere Transporte ist keinerlei Aussicht, es ist von dort nichts weg zu transportiren, und die dortige Bevölkerung ist viel zu arm, um etwas dahin zu transportiren lassen zu können. Auf einen Transitverkehr ist nicht zu rechnen, dort ist ja auch die ungarisch-galizische Bahn, welche die galizischen Bahnen mit den Küsten der Adria verbindet, und diese hat selbst keinerlei Verkehr, ja sie kann auch keinen haben, denn Galizien kann höchstens Rohprodukte exportiren, und für solche ist unser Platz kein geeigneter. Wir können dorthin nichts bringen und Jene können zu uns nichts liefern, wir Beide brauchen Industrieartikel und können einander mit solchen nicht dienen. Unter solchen Verhältnissen ist eine Eisenbahnverbindung nicht angezeigt und die bestehende möge als warnendes Beispiel dienen.

Man erfindet jedoch den Titel einer „strategischen“ Bahn und beschließt deren Bau. Die auf Ungarn entfallenden Kosten der Munkacs-Strv-er Bahn würden 8-9 Millionen betragen, und zwar wenn das Land auf eigene Kosten seinen Antheil bauen ließe. Der Staat hätte dann eine Bahn mit vollständigem Direktions-Personale, und Ausrüstung, welche jedoch nur bis zur Landesgrenze sich erstrecken würde, während der andere Theil mit denselben Apparate Eigenthum des österreichischen Staates wäre. Einkünfte hätten Beide nicht! Beide Staaten würden einige Millionen Schulden machen, deren Zinsen zahlen, jedoch nicht einmal die Regiekosten einnehmen. Die ungarische Regierung will dem so abhelfen, daß diese Bahnen eine Privatunternehmung bauen solle unter Staatsgarantie! Davon, daß man diese Bahn nicht bauen solle, wird schon gar nicht mehr gesprochen, und eine Privatunternehmung, welche sie baut, sobald der Staat garantiert, wird sich voraussichtlich auch finden, denn es ist ja so vorthellhaft garantierte Bahnen zu bauen. Der Bauunternehmer kann bestrebt sein, recht viel Geld hinein zu bauen, der Staat zahlt die Zinsen. Alles wird pomphaft und luxuriös gemer werden reich, und Alles ist toll und voll. Ungarn hat in dieser Beziehung traurige Erfahrungen gemacht! Vielleicht findet sich auch hier ein solcher Unternehmer wie bei der Ostbahn, der mit den Millionen verschwindet. Vielleicht entfällt auch auf manche treue Seelen ein Antheil an der Beute,

denn auch hierin hat Ungarn Erfahrungen, aber auch Oesterreich: siehe den Fall Kaminsky!

### Vom

○ **Allerhöchster Entschluß.** Mit allerhöchster Entschluß hat Kaiser Franz Joseph I. aus Anlaß seines fünfzigjährigen Regierungsjubiläum die Klasse verliehen. Ferner dem k. und k. Hofrathe General-Konful Baron G. eines außerordentlichen Ministers.

○ **Königliche Majestät der Kaiserin.** Die Kaiserin hat der k. und k. Hofrathe der Freiburger der Gericke zweien 200 fl. gestiftet.

○ **Bischöflicher Sektionsrathes.** Die letzte Nummer des Abt-Kanon Titularbischof

○ **Fürst G.** Lizza meldet der russische Staatskanzler, der Tod hält in diesem jungen Jahre reiche Beute unter den Comititäten aller europäischen Staaten; es ist fast, als ob die ganze ältere Generation sich ihrem Ende zuneige, so zahlreich sind die Garben, welche der große Schmittler jetzt mäht und die eine Keere zurücklassen, welche sich auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens der europäischen Völker fühlbar macht.

Zur Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, ist die Seele dieses großen Diplomaten, vielleicht des größten, den unsere Geschichtsepochen aufzuweisen hatte, noch nicht ihrer irdischen Hülle entflohen; noch ringt der greise Staatskünstler mit dem Tode, der sich durch keine diplomatischen Winkelzüge beschwichtigen läßt.

○ **In Angelegenheit der Sonntagsruhe.** hat der Minister des Innern — wie man der „ungarischen Post“ aus dem Bereger Komitat meldet — einen Beschluß von prinzipieller Wichtigkeit gefaßt. Das Municipium des Bereger Komitates beschloß nämlich, daß auch die Ausübung des Handels als eine derartige öffentliche Arbeit zu betrachten sei, welche im Sinne des §. 19 des Gesetzesartikels LIII. 1868 an Sonn- und Feiertagen unbedingt zu suspendiren sei. Die in dieser Angelegenheit unterbreitete Appellation der betreffenden Handelsleute erledigte der Minister des Innern dahin, daß das Municipium zur Interpretation der Gesetze nicht kompetent sei; im Uebrigen kann die Ausübung des Handels nach der landesüblichen Praxis gar nicht als öffentliche Arbeit betrachtet werden. Sollte sich die Nothwendigkeit dessen ergeben, daß die Sonntagsruhe strenger eingehalten werde, wird der einzig berufene Faktor, die Legislative, diesbezügliche Verfügungen treffen.

○ **Etwas über die Lodoner Donaukonferenz.** Ueber die Haltung Oesterreich-Ungarns bei derselben, schreibt „Komet“: „Wir halten die Donau sozusagen in der Hand, wir sind auf ihr infolge unserer geographischen und politischen Lage zuhause. Demzufolge müssen wir verlangen, daß unter berechtigter Einfluß gewahrt bleibe und daß wirkliche Garantien dafür geboten werden, daß die internationale Kommission gegenüber der Willkür der lokalen Organe mit Wirksamkeit der Freiheit der Schifffahrt überwachend könne. Wir verlangen also eine Stimme in der die Strompolizei ausübenden gemischten Kommission, nicht nur indirekt als Mitglied der europäischen Donaukommission, sondern auch direkt als größte Donauschifffahrtsmacht. Das sind unsere Bedingungen. Ganz Europa billigt sie, nur Rumänien nicht. Die gemischte Kommission wird entweder auf Grund dieser Bedingungen oder gar nicht zu Stande kommen. Kommt sie nicht zu Stande, werden nicht wir uns anzulagen haben. Das ganze Odium dieser Schuld wird auf Rumänien fallen.“ Das wäre allerdings eine genug energische Sprache; nur schade, daß sie nicht vor fünf Jahren geführt wurde.

### Lokal-Beitrag.

#### Lokalnotizen.

\* **Aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.** In der Donnerstag Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Präsidenten P. Müller abgehaltenen Sitzung wurden die nachstehenden Programmpunkte wie folgt erledigt.

1. Erlass des k. königl. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel in Angelegenheit der Portofreiheit der Kammer-Korrespondenz.



Das Ministerium entschied auf eine Beschränkung der hiesigen Postdirektion zu Gunsten derselben, welcher Erlaß von der Versammlung zur Kenntnis genommen wird.

2. Erlaß desselben, betreffend der eigenen Buchführung, beziehungsweise Steuerführung durch die der staatlichen Begünstigungen sich erfreuenden Fabriks-Unternehmungen.

Die Kammer stimmt diesbezüglich dem von einer Ministerial-Enquête ausgearbeiteten Vorschlage zu, welcher ihr zur Begutachtung unterbreitet wurde.

3. Bericht in der Lagerhausfrage. Ueber diesen Punkt haben wir bereits in einer unserer früheren Nummern berichtet. Die Kammer wird sich privatim mit Koloman Széll ins Einvernehmen setzen.

4. Protokoll der Gewerbe-Sektion in Angelegenheit der Organisation der Gewerbeschule.

Seitens der Kammer wurden dem Ministerium zwölf Städte des Kammerbezirkes zur Errichtung von Gewerbeschulen in Vorschlag gebracht und zwar: Dedenburg, Eisenstadt, Steinamanger, Güns, Körment, Groß-Ranisza, Zala-Gerzeg, Regishegy, Veszprém, Pápa, Raab und Ung.-Altenburg.

Für Dedenburg wurden die Herren Martin Schneider, Alex. Démy und Georg Dörfler zur Aufstiftungskommission vorgeschlagen.

5. Protokoll derselben über das Subvention-Gesuch des Dedenburger Vereines zur Verbreitung des gewerblichen Unterrichts.

Es werden für dieses Jahr mit Rücksicht darauf, daß die Anzahl der Zöglinge sich bedeutend vermehrt, so daß Parallelklassen errichtet werden mußten, statt der bisherigen Unterstützung von 100 fl. a u s n a h m s w e i s e 400 fl. bewilligt.

6. Das Gesuch der Gemeinde Dellezzin um Marktbewilligung wird abschlägig beschieden.

B.—r.

\* **Oedenburger erster Militär-Veteranen-Verein** Diese Körperschaft hielt am 11. Februar Nachmittags 5 Uhr ihre 7. ordentliche Generalversammlung ab.

Nachdem der Vorsitzende Herr Präses Johann Dubina die Geschäftsfähigkeit der Versammlung konstatierte, begrüßte derselbe die Anwesenden mit kurzen Worten, worauf er ein dreimaliges „Hörsen“ auf Se. Majestät den Kaiser und König, sowie dessen durchlauchtigste Gemahlin als Nahemutter des Vereines ausbrachte, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Nach Verlesung der revidierten Rechnung pro 1882, sowie des Berichtes des Rechnungs-Revisions-Komitees wurde dem Verwaltungsrathe das Abschlusstorium erteilt, und im Sinne des Punktes 3 des Programmes zur Wahl des ganzen Verwaltungsrathes geschritten.

Es wurden mit Akklamation gewählt: Zum Präses Herr Johann Dubina, zum Vizepräses Herr Franz Supper, zum ersten Schriftführer Herr Theodor Woffzien, zum zweiten Schriftführer Herr Johann Gries, zum Buchhalter Herr Franz Révész, zum Kassier Herr Adolf Mayer, zum Kommandanten Herr Karl Falk.

Zu Verwaltungsräthen wurden gewählt die Herren: Augustin Baumgartner, Karl Falk, Josef Gerecsés, Paul Gaál, Ferdinand Horváth, Franz Jilek, Ignaz Lang, Karl Sieber, Paul Starok, Friedrich Tschner, Johann Winter und Michael Wurm. Zu Ersatzmännern die Herren Stefan Buranits, Ignaz Hofen und Josef Sparrast.

Der Antrag des Herrn Präses zur Gründung eines Musikfondes wurde einstimmig angenommen und beschlossen, hiezu von jedem Mitgliede einen Monatsbeitrag von 5 kr. einzugeben.

Nach Eröffnung der Tagesordnung erklärte der Herr Präses die General-Versammlung für geschlossen.

\* **Eine hochberzige Wohltäterin**, unermülich wenn es gilt unverschuldetes Glend zu lindern, ist die hübsche Modistin Frau Charlotte Krassa. Man wird sich erinnern, daß diese edle Frau vor etwa drei Jahren von Haus zu Haus ging, um einen in tiefste Noth gerathenen hiesigen Bäcker, der mit vielen Kindern belastet war, aus seiner schwer bedrängten Lage zu retten, was der so human sühlenden Frau auch gelang, indem sie außerdem auch aus eigenen Mitteln dem sonst gewiß von der Noth erdrückten Bürger, thätkräftig beistand.

Inzwischen verschied hier nach langer, schmerzvoller und sehr kostspieliger Pflege erkrankender Krankheit, der emsig und thätig gewesene französische Sprachlehrer Herr Eichhorn, seine Witwe mit zwei kleinen unversorgten Kindern ganz hilflos zurücklassend. Wieder war es Frau Charlotte Krassa, die — als sie kaum vor der so überaus traurigen Lage der genannten verthätigsten Frau Eichhorn unterrichtet wurde — sich sofort unverbrossen zu allen Familien gab, in deren Hause die edle Wohltäterin gerne gesehen wird und

neuerdings eine Kollekte für ihre bedrängten Schützlinge einleitete. Sie erzielte mit diesem, von reinster Menschenliebe ihr diktierten, mühevollen Unternehmen 51 fl. 30 kr., welche sie der armen Witwe einhändigste. Diese war nun bei uns und hat uns gebeten, der so edelthätigen Wohltäterin, Frau Charlotte Krassa, im eigenen und im Namen ihrer Kinder inständigst für ihre gütige, liebevolle Mithaltung und eigene Unterstützung öffentlich zu danken. Gleichzeitig erjucht uns Frau Eichhorn, auch jenen P. L. großmüthigen Spendern, welche sich an der Kollekte zu theiligen die Güte hatten, ihren tiefsten Dank zu vermitteln und dem seines Edelmuthes wegen bekannten hiesigen Gastwirthe, Herrn Johann Bruckbauer, schließlich ihre herzlichste Erkenntlichkeit für die ihr und ihren Kindern gratis verabreichte Mittagseßst auszudrücken.

Nachstehend die Namen der Wohltäter auf dem Sammlungsbogen der Frau Krassa:

M. A. 40 kr., Bellanó 50 kr., G. S. 1 fl., L. P. 1 fl., M. A. 40 kr., E. Magel 50 kr., Bauer 1 fl., Konrad 20 kr., Schneberger 50 kr., F. K. 50 kr., M. Weissen 50 kr., Antonie G. 60 kr., Dr. Proßwimmer 50 kr., Maribide Fris 1 fl., S. Flandorfer 1 fl., G. V. 60 kr., E. Kuische 50 kr., Dr. Winter 40 kr., Dr. H. 2 fl., Louise W. 60 kr., S. Brinner 40 kr., M. Kemeis 50 kr., M. Wald 1 fl., E. Bunter 70 kr., W. Thomas 1 fl., G. E. 50 kr., E. Kania 1 fl., M. P. 30 kr., E. Waniak 1 fl., M. Flandorfer 1 fl., Theatergasse Nr. 3 I. Sted 1 fl., P. W. 60 kr., M. A. 1 fl., U. Herzog 1 fl., M. A. 50 kr., Schloßinger 40 kr., Ehr. Cavallar 1 fl., A. Haas 1 fl., Fr. L. 50 kr., W. Vend 1 fl., J. Keneßwayer 1 fl., S. Braun 5 fl., L. Winer 1 fl., J. Ritter 2 fl., M. Steiner 1 fl., Zell 1 fl., S. Steiner 50 kr., Luntányi 1 fl., F. H. 50 kr., E. Fichrig 30 kr., Glozer H. 1 fl., Pryjal 1 fl., Muge 1 fl., 50 kr., Démy K. 50 kr., Nagy J. 1 fl., S. E. 50 kr., U. Ruppert 1 fl., Salamin J. 1 fl., A. Nérey 80 kr., Bizely 40 kr. Zusammen 61 fl. 30 kr.

\* **Herr Schulinspektor Karl v. Szabó** als Präsident der Industrie-Ausstellung er sucht uns bekanntzugeben, daß die Dedenburger Prämiirten sich behufs Engenahme ihrer Dis plome Sonntag Vormittags 11 Uhr im Rathhaussaale gefälligst einfänden mögen.

\* **Benehige-Vorstellung**. Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Adolf Fischer geht heute (Samstag) das geistvolle Lustspiel: „Die Patriotin“ von H. Kneifel zum erstenmal in Szene. Herr Fischer hat sich in den meisten Rollen vortheilhaft bemerkbar gemacht und ist dem jungen strebsamen Charakterdarsteller zu wünschen, daß das Publikum dem fleißigen Mimen an seinem Ehrenabende auch eine materielle Anerkennung zu Theil werden lasse.

\* **Vom Markte**. Am gestrigen Markte betrug der Auftrieb von Hornvieh 1100 Stück, worunter schöne gemästete Thiere vorhanden waren.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Den Hals durchschnitten und aus dem Fenster gekürzt** hat sich am 15. d. Fröh 1/2 9 Uhr, der Klavierfischer Anton Karasinsky in Wien. Der Selbstmörder hat sich mittelst einer Scheere, die großen Gefäße des Halses durchschnitten, worauf er sich aus dem Fenster seiner im zweiten Stocke gelegenen Wohnung in den Hofraum hinabstürzte. Karasinsky zog sich durch den Sturz gefährliche Verletzungen zu, und da auch die Schnittwunden am Halse nach Ausspruch der Aerzte absolut tödtliche waren, so war gleich von vorneherein jede Aussicht auf Rettung ausgeschlossen. Der Unglückliche starb nach wenigen Minuten. Karasinsky war erst 23 Jahre alt.

+ **Das neue Pester Journal** wurde wie das in Miskolcz erscheinende Blatt meldet aus dem dortigen Kasino wegen eines Artikels über die Gentry und die Klasse der Grundbesitzer, erkommuniziert. Das ausgezeichnete redigirte hauptstädtische Journal wird trotz dieser Maßregel, die eigentlich nur auf die dortigen Kasino-Mitglieder ein grelles Streiflicht wirft, sich in seinen Wirken ganz gewiß nicht beirren lassen.

+ **„M“ und „L“**. Sehr charakteristisch ist die nachstehende Erklärung eines bairischen Soldaten über die obigen beiden Buchstaben. Charakteristisch darum, weil es bekannt ist, daß sich bei den biederem Baiern all' ihr Denken und Trachten um das Bier dreht. Der Gerstenjaft über Alles. Steigt dieser unverhältnismäßig im Preise, so gibt das Volkselement und „nach dem Biere drängt, am Biere hängt“ jeder Unterthan des etwas fantastischen (!) Königs Ludwig. Nun begab es sich, daß die früher in der bairischen Armee bestandenen großen, sogenannten „Mausenhelme“, gegen kleinere dieser Art umgewandelt wurden. Früher war natürlich als noch König Max regierte, auf diesen Helmen ein „M“; jetzt, da Ludwig in Baiern herrscht steht ein „L“ auf den — wie gesagt — kleiner gewordenen Kopfbedeckungen. Nun wurde unser wackerer Krieger vom Unteroffizier gefragt, warum früher auf den Helmen unter der Krone ein „M“ gestanden hätte, wo

jetzt ein „L“ sich befände. „Weills' früher a M a ß gegeben hat und jetzt a Liter“, lautet die jedenfalls originelle Auffassung des uniformirten Gesträgobewohners.

+ **Der Postraub bei Buma**, der, wie wir erzählt haben, von zwei Strocheln: Nikolics und Novakovic verübt wurde und dessen ebengenannte Thäter auch bereits ergriffen wurden, kommt jetzt zur gerichtlichen Verhandlung.

Die serbische Polizei hat die Raubmörder den croatischen Behörden ausgeliefert. Es wurde bei ihnen nicht bloß ein Theil des geraubten Geldes, sondern auch die Emballage einer Goldsendung von Belgrad nach Plewje, welche mit der herabentfallenen Post befördert worden war, gefunden. Die Erbitterung gegen die Räuber, welche aus dem Gefängnisse entsprungenen Verbrecher und auch eines in Serbien verübten Postraubes verdächtig sein sollen, ist in Syrien allgemein, besonders empört ist die Bevölkerung wegen der Unmenslichkeit, mit der sie die That verübten. Der Bedeckungs mann wurde durch einen von vorn in die Stirne gedungenen Schuß aus nächster Nähe — die Hand des unglücklichen Opfers war von Pulver verstaubt — getödtet; der Postillon hatte gar drei Schüsse, einen von rückwärts ins Genick, einen in den Rücken, einen in die Brust und da alle drei Schüsse noch nicht unmittelbar tödtlich waren, wurde ihm der Schädel und das Gesicht noch mit Hadenhieben zerstückelt.

+ **Reiche Goldfunde**. Im Bördöspataker Goldbergwerke „Felsö Berkes“ (Siebenbürgen) wurden in der vergangenen Woche auf einmal 19 Pfund Gold gefunden, darunter einzelne Stücke reinen Goldes im Gewichte von mehr als einem Pfund. In einer anderen Goldgrube wurden sechs Pfund und in einer dritten anderthalb Kilogramm gefunden.

## Telegramme.

**Budapest**, 16. Februar. Der Gezeigentwurf über den Hausdalt der Komitate wird von der Opposition stark bekämpft, da man darin einen weiteren Schritt zur Schwächung der Komitats-Autonomie erblickt und weil bei Bemeßung der Dotation die Komitate nicht befragt wurden.

Ministerpräsident Tisza reflektirt in längerer wirksamer Rede auf die Ausführungen Somlyó's. Die Zahl der Bezirke bleiben durch die Vorlage unberührt.

Blasius Urban erklärt, daß er alle Vorlagen der Regierung mit Vorbehalt zur Hand nehme, weil man immer reaktionärer Maßregeln und Rechtsverletzungen gewärtig sein müsse; er akzeptirt daher auch diese Vorlage nicht.

Ministerpräsident Tisza entwirft einige Anschuldigungen des Verredners, worauf die Vorlage im Allgemeinen zur Basis der Spezialberatung angenommen wurde.

Im Oberhaus widmete Präsident von Majlath den verstorbenen Mitgliedern des Hauses Baron J. Podmanitsky und G. d. K. Graf Tassilo Festetics einen warmen Nachruf. Die Wucherergesetzvorlage wurde für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

**Venedig**, 16. Februar. Heute Freitag Nachmittags 2 Uhr geht der Leichenzug Wagners von hier ab. Das Begräbnis findet Sonntag Nachmittags in Bayreuth statt. Die gesammte Familie und Hans Richter begleiten den Todtenzug, der über Tirol seinen Weg nimmt.

**Paris**, 16. Februar. Direktor Lepelletier vom „Kredit France“ und „Kredit Paris“ wurde heute Fröh verhaftet.

**Lemberg**, 16. Februar. Die Statthalterei hat die Reichsraths-Ergänzungswahl im Städtewahlbezirke Stanislaw-Tyhmienica an Stelle Kaminskis für den 29. März ausgeschrieben.

**Agram**, 16. Februar. Wie verlautet hat die Justizhof Dercucin in Folge von Differenzen persönlicher Natur, die in seinem Ressort aufstauten, seine Demission gegeben. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

## Theater, Kunst und Literatur.

— In dem so überaus reichhaltigen und interessanten Familienjournal „Die Illustrierte Welt“ (Deutsche Verlags-Anstalt [vorm. G. Hallberger] in Stuttgart) beginnt jetzt mit dem Schluß des ausgezeichneten Dwallischen Romans „An der Grenze“, ein neuer Roman von Eduard Schimidt: „Der Kampf einer Frau“, welcher ein höchst interessantes Familienrama vor dem Leser zu entwickeln scheint, indeß der große Roman „Charvillac“ von Leo Warren auf den Höhepunkt seiner dramatischen Entwicklung gelangt und den Leser in athemloser Spannung erhält. Dann finden wir in dem neuesten Hefte noch eine reizende Dorgeschichte von Basano und neben der Biographie des neuen Bundespräsidenten der Schweiz, ein fomiisches Reiseabenteuer eines Hauslehrers in Rumänien; ferner kleinere Artikel aus dem amerikanischen Strafenleben,

